

Gedanken von Prof. Malte Faber zu der Vorlesung Nr. 7 von PD Dr. Reiner Manstetten und den Begriff des Koan.

Die Vorlesung Nr. 7 von Reiner Manstetten beginnt mit dem Satz. „die heutige Vorlesung liegt mir besonders am Herzen.“ Ich stimme ihm ganz zu; denn es geht ihm um die zentrale Frage, welche Bedeutung hat die Meditation für unseren ganz gewöhnlichen Alltag? Wir üben ja nicht, um einen besonderen Bewusstseinszustand zu erreichen, sondern, um im Alltag zurecht zu kommen.

Dazu haben unterschiedliche Religionen und spirituelle Wege unterschiedliche Praktiken entwickelt, sei es etwa das Atemgebet, die Suffitänze, ein Mantra und im Zen das Wort MU. Dieses Mu wird auch im ersten und wichtigsten Koan des Zen-Buddhismus, genau genommen einem seiner Hauptzweige, dem Mahayama Buddhismus, behandelt. Dieses Koan Mu lautet

Koan Mu

Ein Mönch fragte Meister Joshu in allem Ernst: „Hat ein Hund Buddhanatur oder nicht?**T**“ Joshu sagte: „Mu!**T**“

Über dieses Koan werde ich bei der letzten Vorlesung am Montag, den 22.2.2021 sprechen.

Da ich den Begriff des Koan noch nicht erläutert habe, tue ich dieses im Folgenden.

Anmerkungen zum begriff des Koan

Grundsätzliches zu religiösen Texten

„Religiöse Texte sind anders als andere Texte. Sie sind darauf angelegt, die Art und Weise, wie wir sonst in der Welt sind, zu durchbrechen. Deshalb ist es oft Widersinniges, das Anstoß erregt. Der Unterschied ist zu erkennen durch die Übungspraxis und die Redensform. Man muss mit den Texten leben und sie üben. Die Antwort ist oft nur ein Zeigen, nicht ein Sagen.

Eine besondere Form sind Mantras^[1]. Es geht um das Durchbrechen

Auch Jesus hat diese Form angewandt (Text: Frau in Samaria: Wasser holen = Mantra)

Auch Joh. 6: Jesu Rede ist ungeheuerlich, befremdlich und mißverständlich.

Man wird in die Enge geführt; man müsste die Worte im Geist verstehen: den Buchstaben könnt Ihr nicht verstehen. Ihr müsst im Geist verstehen. Man muss offen sein für das Leben, wie es wirklich ist.“ (Erläuterungen von Reiner Manstetten in unserer Meditationsvorlesung am 06.12.2010)

Allgemeines zum Begriff des Koans

Das japanische Wort Koan (chin. Kung-an) bedeutet „öffentliche (Ko) Ankündigung (An)“ (oder auch regierungsamtlich, Dokument) und meint ursprünglich einen juristischen Präzedenzfall. Im Zen dagegen ist es die höchste Wahrheit, welche die Buddhas und Patriarchen zum Ausdruck gebracht haben. Praktisch sind Koans Worte, Sätze, Formulierungen aus Sutras, Antworten, Bemerkungen der großen Gestalten des Zens oder eine Darlegung aus einem Teisho (Lehrvortrag) oder Episoden aus dem Leben von Zenmeistern, die alle letztlich auf die letzte Wahrheit hindeuten. Sie alle dienen der Unterweisung und der Führung.

Koan ist ein Paradoxon, also das, was jenseits (griechisch: para) des Denkens (griechisch: dokein) ist. Es ist etwas, was das logische Denken überschreitet. Es ist jenseits des begrifflichen Denkens. Das Koan ist also kein „Rätsel“, da es nicht mit dem Verstand zu lösen ist; zu seiner Lösung bedarf es gewissermaßen eines gedanklichen Sprungs auf eine andere Ebene des Begreifens. Koans haben die Kraft, die täuschenden Gedanken der Schüler*Innen abzustreifen und ihre Augen für die wahre Wirklichkeit zu öffnen.

^[1] **Mantra** (**Sanskrit**: मन्त्र, mantra *m.* ‚Spruch, Lied, Hymne‘^[1]) bezeichnet eine heilige Silbe, ein heiliges Wort oder einen heiligen Vers. Diese sind „Klangkörper“ einer spirituellen Kraft, die sich durch meist [repetitives Rezitieren](#) im [Diesseits](#) manifestieren soll. Diese Wiederholungen des Mantras oder des Namens einer Gottheit werden manchmal auch [Japa](#) oder [Nama-Japa](#) genannt. Mantren können entweder sprechend, flüsternd, singend oder in Gedanken rezitiert werden. Sie können auch aufgeschrieben (*Likhita-Japa*) und in dieser Form sogar gegessen werden.^[2] Im [Hinduismus](#), im [Buddhismus](#) und im [Yoga](#) ist das Rezitieren von Mantren während der [Meditation](#) sowie im Gebet üblich. Vor allem in der Spiritualität des [östlichen Christentums](#) spielt die Namensgläubigkeit ([Onomatodoxie](#)) im Zusammenhang mit mantrischen Gebetsformen (wie [Jesus-](#) oder [Ruhegebet](#)) eine bedeutende Rolle. (Wikipedia 11.02.2021)

So ist z. B. die Gewährwerdung der Einheit z.B. mit dem Ursprung, mit Gott oder Buddha jenseits aller Unterscheidungen. Wenn wir sie dennoch mitteilen wollen, müssen wir uns jedoch in sprachlichen Unterscheidungen artikulieren. Die Koans im Zen machen auf diese Schwierigkeiten aufmerksam, indem sie unsere Unterscheidungen ad absurdum führen. Ähnlich absurd wirkt Jesus auf viele von seinen Jüngern, wenn er sagt, "wer mein Fleisch ißt und wer mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben." Einige seiner Jünger kommentieren dies mit den Worten: "Dies ist eine harte Rede, wer kann sie verstehen?"

Es gibt zwar für viele Koans sogenannte „klassische“ Antworten, aber es gibt in der Regel nicht nur eine Antwort auf ein Koan. Was eine Lehr:in als befriedigende Antwort, sei es ein Wort, ein oder mehrere Sätze oder eine Geste oder Bewegung als Antwort akzeptiert, eventuell sogar eines Nichtbeachtens hängt von der Schülerin oder dem Schüler, der vorliegenden Situation und dem Stand ihrer Entwicklung usw. ab.

Koansammlungen

Etwa Mitte des 10. Jh. wurden in China Koans in Zen systematisch als Mittel der Schulung eingesetzt.

Es soll insgesamt 1700 Koans geben. Aber in den meisten Zen-Schulen werden nur 500 bis 600 verwendet. Diese sind in vier berühmten Zen Sammlungen enthalten:

- Dem Mumonkan (Die torlose Schranke), das mit dem wichtigsten Koan Mu beginnt,
- dem Hekigan-roku (Die blaugrüne Felsenwand)
- dem Shojo-roku und
- dem Denko-roku.

Koans sind sehr unterschiedlich. Das gilt auch für die Koansammlungen. So sind die 48 Koans des Mumokans für Anfänger:innen zusammengestellt worden. Die Koans sind in der Regel kürzer und einfacher als z.B. die des Hekigan-roku, die philosophischer und poetischer formuliert sind. Letztere sind voller Anspielungen und Symbole.

Koanschulung

Die Koansammlungen sind einer Turnhalle vergleichbar, in der ganz unterschiedliche Geräte stehen, an denen man üben kann. Man kann mit vergleichbar einfachen Übungen beginnen und zu schwierigeren fortschreiten. Was man erreicht, hängt von den eigenen Bemühungen ab. Der Turnraum mit all seinen Geräten ist nutzlos, wenn man nicht übt. Diese Einsicht ist wichtig, weil Schüler:innen immer wieder dazu neigen, die Lehrerin oder die Meisterin für ihr eigenes Nichtvorankommen verantwortlich zu machen.

Durch die Koan-Schulung wird verhindert, dass die Schüler:innen nach einer ersten (Erleuchtungs-)Erfahrung wieder in ihr bisheriges Alltagsbewusstsein zurückfallen. Vor allem hilft die jahrelange Koan-Praxis, die erste Erfahrung zu vertiefen und auszuweiten.

- Da sich das Koan jeder Lösung allein mit den Mitteln des Verstandes entzieht, macht es – den Zen-Schüler:in die Grenzen des Denkens deutlich und zwingt sie schließlich, diese Grenzen des Denkens in einem intuitiven Sprung zu transzendieren, zu überschreiten. Dadurch finden sie sich wieder in einer Welt jenseits aller logischen Widersprüche und dualistischen Denkweisen, jenseits der Trennung von Subjekt und Objekt, jenseits von Erkennender und Erkanntem.